

**Mešťané, šlechta a duchovenstvo v rezidenčních městech raného novověku (16.–18. století).** Sborník příspěvků z konference uspořádané v Prostějově ve dnech 25.–27. dubna 1995 Muzeem Prostějovska v Prostějově a Rakouským ústavem pro východní a jihovýchodní Evropu, odbočka Brno. **Bürger, Adel und Klerus in den Residenzstädten der frühen Neuzeit (16.–18. Jahrhundert).** Sammelband mit Beiträgen der gleichnamigen Konferenz veranstaltet in Proßnitz, 25.–27. April 1995 vom Museum der Proßnitzer Region in Proßnitz in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Institut, Außenstelle Brünn. Redaktion: Michaela Kokojanová. Verlag Muzeum Prostějovska v Prostějově. Prostějov/Proßnitz 1997. 558 S., Abb., Ktn., Tab. u. Grafiken i. T., dt. Zusfass. nach tsch., slow. u. poln. Aufsätzen.

Die auf Initiative des Prager Frühneuzeithistorikers Jaroslav Paněk veranstaltete Tagung im mährischen Proßnitz war bereits die dritte ihrer Art seit 1989. Der vorliegende Sammelband druckt die insgesamt 36 Vorträge im wesentlichen in der Form ab, in der sie gehalten wurden. Es handelt sich also – wie die Redakteurin Michaela Kokojanová betont – um „Arbeitsmaterial“ (S. 11), das damit u. a. ohne Register erschienen ist. Dies erklärt die heterogene Qualität und Quantität der Beiträge sowie die unterschiedlichen Sprachen mit entsprechend übersetzten Kurzfassungen. Auch wenn wenige Artikel inhaltlich über die Böhmisches Länder – und dann nur nach Österreich und Oberungarn – hinausgehen, ist der Band damit doch ein Zeichen für das heutige nationale Grenzen überschreitende Bewußtsein einer gemeinsamen ostmitteleuropäischen Geschichtsregion.

Nach den essayistisch gehaltenen Überlegungen zur Typologie der Residenzstädte von Josef Polišenský (S. 25–37) erläutert Petr Vorel den Begriff der „adligen ländlichen Residenzstadt“ (S. 38–48) für den sich in Böhmen und Mähren seit dem ausgehenden 15. Jh. entwickelnden Typus der städtischen Siedlung. Ihre größte Bedeutung hatten die Adelsresidenzen etwa der Familien Rosenberg (Český Krumlov/Böhmisch Krumau), Neuhaus (Jindřichův Hradec) und Pernstein (Pardubice/Pardubitz) in der ersten Hälfte des 16. Jhs. In der zweiten Hälfte rückte die repräsentative Funktion dieser regionalen Zentren in den Vordergrund, die sich nun immer mehr in Konkurrenz mit der kaiserlichen Residenz in Prag unter Rudolf II. befanden. Dieser erkenntnisleitende Rahmen (leider ohne weitere Berücksichtigung von Prag) wird weiter inhaltlich gefüllt durch die Beiträge von Václav Ledvinka über die Neuhaus- (S. 134–119), Michaela Neudertová über die Lobkowitzresidenzen (S. 149–165), Anna Kubíková über die Hochzeitsfeste der Rosenberger (S. 200–209), Aleš Filip über die Barockarchitektur in den Residenzstädten Mährens und Schlesiens und einzelne Aufsätze zu Międzyzysie (Mittelwalde), Lanškroun (Landskron) und Prostějov (Proßnitz). Sinnvolle und interessante Ergänzungen bieten Václav Bůžek über die Funktionen des niederen Adels in den Residenzstädten (S. 185–199), Milan Bastl über die Kriminalitätsbekämpfung (S. 363–375) und Aleš Stejskal über das Gastwirtschaftswesen im Rosenbergschen Territorium (S. 376–408) sowie der Ausblick zur Hohenzollernresidenz in Jägerndorf von Radek Fukala (S. 135–148).

Die Beiträge sind in vier Komplexe gegliedert: Erstens allgemein zu den Residenzstädten vom 16. bis zum 18. Jh.; der Alltag und die Feiertage von Bürgern, Adel und Klerus; die Institutionen und Denkmäler als Spiegel des Alltagslebens in den Städten und schließlich die einzelnen Residenzstädte. Diese Einteilung läßt mehr erwarten, als eingehalten werden kann; sie wirkt merkwürdig überstrapaziert, etwa wenn zwei sehr quellennahe, quantifizierende Untersuchungen derselben Autorinnen über die Bevölkerungszusammensetzung (S. 58–72) und den Adel (S. 165–184) der königlichen Stadt Brünn vor dem Dreißigjährigen Krieg getrennt abgedruckt werden.

Manche Beiträge würde man in diesem Band nicht vermuten, da sie – auch wenn sie im einzelnen neue Forschungen vorweisen – doch von dem gestellten Oberthema ab-

weichen. Allgemeine Stadtgeschichte, wirtschafts- und sozialgeschichtliche Forschungen überwiegen, so etwa in einem ausführlichen Aufsatz über den Deutschen Orden in Schlesien und Mähren (S. 301–345), über Kommunalhaushalte in Ober- und Niederösterreich (S. 85–104), über Handwerker in Olmütz (S. 224–231), die Demographie Freudenthals 1691 (S. 249–269), die nationale und konfessionelle Struktur von Eperjes und über den Bauernaufstand in Braunau 1680 (S. 232–248). Erfreulich ist die Berücksichtigung auch kunst- und kulturgeschichtlicher Themen wie die Salonkultur Wiens im 18. Jh. (S. 210–223). Weniger thematisiert ist dagegen die Funktion des Klerus in den Residenzstädten, lediglich Marie Ryantová berichtet über den niederen Klerus in den Städten der Prager Erzdiözese (S. 291–301).

Trotz der in der Konzeption des Bandes begründeten Mühsal wird ein aufmerksamer Leser einiges Bemerkenswertes über die ländlichen Städte der böhmischen Krone in der Frühen Neuzeit erfahren. Dabei ist anzuerkennen, daß auch mit offensichtlich bescheidenen finanziellen Mitteln Tagungsergebnisse öffentlich zugänglich gemacht werden.

Leipzig

Karen Lambrecht

**Entwicklung der Nationalbewegungen in Europa 1850–1914.** (Dokumente und Schriften der Europäischen Akademie Otzenhausen, Bd. 84.) Hrsg. von Heiner Timmermann. Verlag Duncker & Humblot, Berlin 1998. 508 S. (DM 154, —.)

Der Band zum Thema „Nationalbewegungen und Nationalismus“ basiert auf Vorträgen, die an der Europäischen Akademie Otzenhausen gehalten wurden. Über 30 in- und ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nahmen sich der Problematik der europäischen *nation-building*-Prozesse an, wobei dem ostmitteleuropäischen und osteuropäischen Raum erfreulicherweise besonders viel Interesse entgegengebracht wurde. Zu nennen sind u. a. an dieser Stelle die in gewohnter Qualität verfaßten Beiträge von J. K. Hoensch (slowakische Nationsbildung), A. Kappeler (ukrainische Nationalbewegungen im Vergleich) sowie C. Remer (russische Ukraine); erfreulich auch die Artikel von A. Cetnarowicz (über die polnisch-südslawischen Beziehungen) oder M. Waldenberg (über die nichtrussischen Nationalbewegungen im Zarenreich). Daneben gibt es z. B. mit dem Aufsatz von M. Krajovič („Internationale Beziehungen der slowakischen Nationalbewegung des 19. Jahrhunderts“) auch Vf., die offenbar eher tagespolitische Zielsetzungen verfolgen: Die Abgrenzung der Slowaken vom Tschechentum soll in historischer Perspektive „bewiesen“ werden, gleichzeitig will man sich der eigenen „Europäizität“ versichern. Dies ist angesichts des vom ehemaligen Ministerpräsidenten Mečiar verfolgten isolationistischen, prorussischen Kurses nur zu verständlich. Weniger verständlich ist der unreflektierte Gebrauch des Terminus *nationale Wiedergeburt* – ohne Führungsstriche und damit den Mythos nationaler Präexistenz implizierend.

Zu bemängeln gibt es auch in anderen Beiträgen einiges: Platitüden wie „Einige Nationen formten sich früher, andere später“ (M. Zgórnjak in seinem Beitrag über den polnischen Januaraufstand, S. 69), Fehlurteile (z. B. J. Buszkos Einschätzung der galizischen PPSD als pazifistisch, S. 85), vor allen Dingen aber einen Hrsg., der offenbar keinerlei lektorierte Arbeiten hat vornehmen lassen. Gerade bei den ins Deutsche übersetzten Beiträgen führt dies zu – nicht unbedingt den Autoren anzulastenden – mannigfachen Stilblüten und falschen Übersetzungen. Selbst in die deutsche Sprache eingeführte historische Termini werden unrichtig wiedergegeben: „Organische Arbeit“ mutiert zur „positiven Kleinarbeit“ (S. 199), die von der ukrainischen Zentral-Rada herausgegebenen „Universale“ werden als „Proklamationen“ (S. 148) bezeichnet. Diakritische Zeichen tauchen mitunter auf, mitunter nicht; selbst in die Beiträge von Kappeler und Hoensch schlichen sich beim Umformatieren Fehler ein. Manche Artikel sind